

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 15 (1925)  
**Heft:** 51  
  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# ds Schlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berneer Woche“, Neuenquasse 9, entgegengenommen.



## Weihnachtsmärchen.

Schön ist's auf der Denkunst  
Abends jetzt zu träumen,  
Von den Weihnachtskerzen  
und Weihnachtsstannenhäumen.  
Selbst dem Schlapperläubler wird's  
Weibevoll zu Mute:  
Wünscht der ganzen, lieben Welt  
Alles, alles Gute.

Wünscht den kleinen Mädchen viel  
Schöne Weihnachtspuppen,  
Und den Knaben allerhand  
Trommeln, Piesen, Hüpen.  
Und den Bubiköpfen all,  
Die die Lauben zieren,  
Jünglinge zum duckendweil'  
An der Nase führen.

Fräuleins, die da ernster schon  
Lieb' und Leben nehmen,  
Dass für jeden Finger zehn  
Bräutigämer kämen.  
Und den Frauen, die da schon  
Eheglück gefunden,  
Toiletten, Hüte, Schmuck  
Und sonst frohe Stunden.

Den Familienvätern auch,  
— Da sonst alles eitel,  
Für die ganze Weihnachtszeit  
Necht viel Geld im Keutel.  
Doch, dass meine Wünsche auch  
In Erfüllung aingen:  
Mühte jeder Abonnent  
Einen neuen bringen.

„Schlapperläubler“.

## Befähigt Wirkung.

(Es Samichlaus-Geschichtli.)

„Papa, ich müesse i dr gwüß einisch ganz  
ärnsthaft chlage über e Miggeli,“ het d'Frou  
Schürch nach em Messe zu ihrem Ma gseit, nach-  
däm sie dr chly Sänder i d'Chuchi use spediert  
het.

„I ha zwar gemeint, i well di verschone und  
dr nid säge, was dä Chly fange für nes  
Schlingeli ich; er wott mir eifach nümme folge.  
Er chunnt nie z'rächter Zyt hei vom Schlittle;  
heizen i ne öppis, so seit er, er heig drum

fei Zyt und macht si droo. Gester han i  
gseit, er chönnt vo sym alle Gfätterzüüg arme  
Chinder öppis gä. Du het er gstampet und  
rund ewäg erklärt, er gäbi gar nüüt, er bruuchi  
Alles. Em Grossmüti folget er o kai Bih  
und wenn er ihre him Spaziere fött d'Hand  
gä, so rüht er si los und rünt über d'Straß,  
dass die armi Mutter fäsch stirbt vor Angst,  
er chönnt under nes Auto cho. Lueg Papa,  
es isch bitter nötig, das Bärchli e chlei i ds  
Gebät z'näh!“

„Das dreicht si ich grad gäbig,“ het dr Papa  
gseit, „dr Samichlaus müesse mit ihm cho rede!“

„Erst no, das isch e famos IDee; aber wär  
chönnt ne ächt sy?“

„Ic selber, de bruuche mir Rismer z'frage. I  
mieten e rote Sammetmantel mit Kapuze,  
chausen e wyße Wollbart und du bsorgisch e  
Sad und e Ruete!“

Zwe Tag druuf isch Alles parat gsi, d'Frou  
Schürch het's schön zwäg gleit uf Papas Bett.

Dr Miggeli het sie gseit, er dörf de mira  
hüt e chlei länger schlittlen als gewöhlich,  
aber sobald es syfteri, müesse er hei cho. Sie  
isch du o noch ga Kommissionen mache und het  
dänt si wärdi lang vor em Buby wieder  
da sy.

Aber sie het si verrächnet. Dä isch no Tags  
hei cho, wil ihm d'Buebe gseit het, hüt z'Ab-  
laufe viel Chlaus une und steden allt böse  
Chinder i Sad. Wohl, das het ihm Bei-  
gmacht, wil ne ds Gwüß allwäg plaget het.

Natürlich het er d'Mama gsecht und troß-  
däm ihm ds Mägdli gseit het, sie chönnt ghy,  
er soll dweyle mit em Bauhafte gfatterle, isch  
er i alli Stube düüßlet ghy luegen ob er se  
sündi. Won er iys lustige Chruselchöpfli het zur  
Schlafstubeüren hne gfredt, isch er nid wenig  
verwunderet gsi, die Samichlausache z'gseh.  
Er het se gründlech betrachtet und hu huri  
zueta und i dr Leßstube agange Baudütschi  
uuffstelle. Papa und Mamma sy bald hei cho  
und hein ihm gseit, es laufen es par Sami-  
chlaus unenand.

„Iä gil's de meh als eine?“ het de Chly  
welle wüsse.

„Natürlich, d's Wiehnachtschindli hätt nid  
gnuag a eim Chnächti, es möcht ja nid g'cho i  
där stränge Zyt!“ het ne d'Mamma belehrt.

Dr Papa isch du verschwunde und wo  
d'Mamma o usen isch, het sie gleit zum  
Miggeli, er soll i iys Schlafzimmerli ghy und  
wenn de öpper drü Mal lüüli, so chönnt er de  
cho. Er het willig gfolget, aber d'Mamma het  
allwäg nid gnue bedänt, dass die beide Schlaf-  
zimmer nume dür ne Vorhang sy treant gsi.  
Aber dr Chly het scho dra dänkt und won er  
synti Eltere het ghäre reden und lache, isch er a  
Bode glägen und het ganz, ganz hübschli unde  
düre gügget und du gseh, wie dr Papa i  
Mantel schlüüft und d'Mamma fäsch verprüht  
isch vor Lache, won er dr Bart agleit het.

Bald druuf het's drüü Mal glüüet und du  
isch dr Buebel i d'Leßstube übere gange mit  
dr unschuldigste Miene vo dr Welt.

Dr Samichlaus het sträng dry gluegt, won  
er gseit het, er heig leider vo dr Mamma  
müesse vernäh, er folzi gar nid guet, well ds  
Gfätterzüüg nid usruume, dr Grohmuetter nid  
d'Hand gä und arme Chinder nüüd gönne vo  
syne Sache.

„Wotich verspräche, dass di bessere witt?“ het  
er ne abrüelet.

„Ja ja“, het du dr Miggeli hurti gleit und  
synti Eltere hei gar nid begriffe, dass er so  
rüig isch gsi und nid die geringli Angst het  
la merke. Es isch ne du bald es Viecht uuf-  
gange.

„Und wie folgisch de dm Papa?“ het dr  
Chlaus no welle wüsse. Und was het er müesse  
ghäre?

„Du bist ne ja selber, du Lustige du!“  
het dr Chnirps gseit und het sech a Papa's  
Arm ghänkt.

Dr Chlaus het welle brummen und mit dr  
Ruete dröie, aber dr Miggeli het feis Bihli  
zitteret und het efrösch bychtet, dass er gügget  
heigi. Dr Papa hätt ne defwäge no welle  
schmähle aber d'Mamma het gar fürchterlich  
müesse lache, dr Buebe oh, und zleischt de  
Chlaus o noh.

Wo denn a ich nie meh eine zum Miggeli  
cho.  
E. Wüerich-Muralt.

## Bärner Pintecher.

(Zu „De la Poste“)

Gemütlich fein und unbedingt beschaulich,  
Ein lezrer Rest der Biedermeierträume,  
Man fühlt sich heimelig, gleich wenn man eintritt:  
Der Charme des alten Bärn zieht durch die Räume.  
Man legt sich nieder und besticht die Wände,  
An denen Bären ugermütlich jassen,  
Ihr Schöpflein trinken, mit den Mädels schäckern  
Und am Billard die Ballen rollen lassen.

Im Nebensaal tagen die Vereine,  
Der Bürgerturnverein und and're mehr.  
Die Vorbereitungen, silbernen Potale  
Die stammen von den Turnfesten her.  
Der U. D. B. \*) bespricht allhier die Schlachten  
Aus fernen Ländern riefig hochlich und  
Von fernen Ländern riefich in anderm Sinne  
Der Berner „Postwertzeichen-Sammlerbund“

Und Sommer's draußen in dem kleinen Gärtchen,  
Wo die Natur so wirklich glücklich wird  
Durch ein paar Kübelpflanzen, ein par Epheuranten,  
Ein Stüchlein blauen Himmels imitiert,  
Dort sitzt man froh, vergißt auch seine Sorgen,  
Und lacht und plaudert mit den andern flott,  
Bereißt das Geiern, Heute und das Morgen,  
Und der gemeinen Welt — gemeinen Trut.  
Fränzchen.

\*) Unteroffiziers-Berein.

## Aus der Schule.

Auf die Dezimalbruchstunde folgt die Klassen-  
lektüre. Es steigt der schöne Satz: „Und sollten  
wir uns nicht wiedersehen, dann . . .“ Der  
Lehrer unterbricht und sagt: „Wozu die vielen  
Punkte?“

Schüler: „Der Bruch geht wohl nicht auf.“

Lehrer: „Was denkt ihr vom alten Weisen,  
der den Satz „Alles mit Maß“ geprägt hat?“  
Schüler antwortet: „Er wird wohl Maßschneider  
gewesen sein.“

Lehrer: „Was ist das, e Lippenstücker?“  
Schüler: Eine, wo sech bim Rasieren i d' Lippe  
g'schnittet het.“

Schüler, verzweifelt: „Mi Rächnig wott nid uf!“  
Mitschüler: „So stüpf se!“

„Wie kann man auch sagen statt: „Zu gering  
bemessenes Maß!“?“  
Schüler: „Dezimahl!“

Lehrer: Hans, erkläre den Satz: „Zur Zeit,  
da die Martinsgans in allen Häusern umgung.“  
Hans: „Zur Zeit, da Frau Kreisrat Martin  
katschen ging . . .“

## Aus dem Gerichtssaal.

Richter: „Wurden Sie nicht schon einige Male  
wegen Diebstahls vorbestraft?“  
Angeklagter: „Ne, immer nachher!“